

bildete Dihydroverbindung viel rascher oxydabel ist¹⁾. 1 Teil Äthylendiaminchlorhydrat und 1 Teil β -Naphthochinon wurden unter Zusatz von Soda in alkoholischer Lösung etwa 2 Stunden gekocht. Die stark dunkel gefärbte Masse säuerte man mit verdünnter Schwefelsäure an und verjagte den Alkohol durch Einleiten von Wasserdampf; nun machte man alkalisch und leitete abermals Wasserdampf durch und erhielt so ein alsbald zu blättrigen Krystallen erstarrendes, hell gefärbtes Öl. Aus verdünntem Alkohol gewann man farblose Prismen vom Schmp. 62°. Ein Vergleich mit dem von O. Hinsberg²⁾ aus Glyoxal und Naphthylendiamin gewonnenen Naphthochinoxalin ergab vollkommene Identität. Was die Ausbeute anlangt, so ist in diesem Falle die Hinsbergsche Methode bedeutend ergiebiger. Analysiert wurde noch das schön krystallisierende Pikrat, das, sowohl aus dem nach Hinsberg dargestellten, wie auch nach dem obigen Verfahren erhaltenen Naphthochinoxalin aus Alkohol in schwer löslichen, gelben Nadeln vom Schmp. 171° gewonnen wurde.

0.1868 g Sbst. (bei 100° getrocknet): 0.3617 g CO₂, 0.0525 g H₂O.

C₁₈H₁₁N₅O₇. Ber. C 52.8, H 2.8.

Gef. » 52.8, » 3.1.

399. Br. Pawlewski: Charakteristische Reaktion der Anthranilsäure.

(Eingegangen am 24. Juni 1908).

Die Arbeit von Hrn. W. Suida: »Zur Kenntnis der Pikrate«³⁾ veranlaßt mich zu folgender Mitteilung.

E. Mohr und F. Köhler⁴⁾ geben an, daß die Überführung von Anthranilsäure in Acetylanthranil ein sehr bequemes Verfahren zur Identifizierung von Anthranilsäure ist. Schon vor drei Jahren habe ich⁵⁾ eine noch einfachere und bequemere Reaktion zur Identifizierung dieser Säure vorgeschlagen. Diese Reaktion beruht auf der Bildung eines charakteristischen, hochroten Additionsproduktes von Anthranilsäure mit dem *p*-Dimethylamidobenzaldehyd von der Formel:



¹⁾ Vergl. auch: diese Berichte **19**, 112 [1886] und **20**, 268 [1887].

²⁾ Diese Berichte **23**, 1394 [1890].

³⁾ Diese Berichte **41**, 1909 [1908]. ⁴⁾ Diese Berichte **40**, 998 [1907].

⁵⁾ Chemik Polski **5**, 397 [1905].

Die Anthranilsäure kann man mit dem *p*-Dimethylamidbenzaldehyd ohne jede Veränderung in einem Mörser zusammenreiben; gibt man jedoch dieser Mischung einige Tropfen von Wasser oder gewöhnlichen Alkohol hinzu, so wird die Masse rötlich und bei längerem Zusammenreiben erhält man eine zinnoberrote Mischung. Eine Mischung beider Komponenten im Probierröhrchen gibt mit wäßrigem Alkohol in der Kälte oder nach Erwärmen anfangs eine gelbe Lösung, die mit der Zeit rot wird und einen festen, roten Körper ausscheidet. Eine gleiche Erscheinung tritt auch in Benzollösungen auf. Kocht man eine Mischung beider Komponenten mit Wasser, Alkohol, Benzol, so erhält man sogleich eine Ausscheidung eines roten Körpers, der bei 180—182° schmilzt und aus kugeligen Aggregaten kleiner Nadelchen und Haaren besteht.

Der aus Wasser oder Alkohol krystallisierte Körper zeigt bei der Analyse keine befriedigende Zahlen; dagegen schmilzt der aus Benzol nach zweimaligem Umkrystallisieren erhaltene zinnoberrote Körper ebenfalls bei 180—182° und zeigt die Zahlen, die der oben angeführten Formel ganz gut entsprechen:

0.1293 g Sbst.: 0.3173 g CO₂, 0.0730 g H₂O. — 0.2493 g Sbst.: 23.4 ccm N (23°, 739.5 mm).

C₁₆H₁₈N₂O₃. Ber. C 67.13, H 6.29, N 9.79.

Gef. » 66.93, » 6.27, » 10.57.

Der rote Körper läßt sich mit Essigsäureanhydrid acetylieren, wobei man farblose Blättchen erhält, die bei 180—181° schmelzen und *N*-Acetylanthranilsäure darstellen:

0.1353 g Sbst.: 0.2975 g CO₂, 0.0643 g H₂O.

C₉H₉NO₃. Ber. C 60.33, H 5.02.

Gef. » 59.97, » 5.28.

Das rote Additionsprodukt (1 : 1 Mol) zerfällt teilweise beim Umkrystallisieren aus wäßrigen und alkoholischen Lösungen. Durch Ammoniak, Kalilauge, Soda — sowie durch Säuren verschwindet die rote Farbe der Substanz gänzlich, was auf totaler Dissoziation beruht.

Die obige Beobachtung wurde bei der erfolglosen Bemühung beide Körper unter Ausscheidung von Wasser, im Sinne der Schiff'schen Basen, zu kondensieren gemacht.